

Er scheint  
Dienstag  
Donnerstag  
Samstag  
und  
Sonntag.  
—  
Beisatzpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90 S  
außerhalb  
M. 1.—

# Mus den Tannen

Amtsblatt für  
Allgemeines Anzeige-  
Von der



Altensteig, Stadt.  
und Unterhaltungsblatt  
oberen Nagold.

Einrückungspreis  
f. Altensteig  
und nah  
Umgebung  
bei einm.  
Einrückung  
8 S, bei  
mehrmal.  
je 6 S  
auwärts  
je 8 S die  
1/2spalt. Zeile

Nr. 52. | Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei  
den Postämtern und Postboten.

Sonntag, 4. April

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-  
reichste Verbreitung. | 1897.

### Amtliches.

Befördert wurde Betriebsinspektionsassistent Koch in  
Calw, zur Zeit Konzeptschreiber bei der Generaldirektion der  
Staatsbahnen, auf eine erledigte Expeditorstelle im admini-  
strativen Dienst dieser Generaldirektion unter Verleihung des  
Titels „Sekretär“.  
Die niedere Finanzdienstprüfung hat u. a. mit Erfolg be-  
standen: Friedrich Klump von Altensteig.

### • Aus dem europäischen Wetter- winkel

Kommen der Nachrichten sehr viele, aber irgend eine  
Bedeutung für den schließlichen Ausgang der Sache  
kann keine von ihnen in Anspruch nehmen. Größere  
Tageszeitungen haben eigene Berichterstatte nach Athen  
und Kreta gesandt und diese müssen doch etwas mel-  
den, damit ihre Blätter einigermaßen auf die Kosten  
kommen; aber der orientalische Karren ist wieder ein-  
mal so gründlich festgefahren, daß er weder rück- noch  
vorwärts kann und man ihn schließlich wohl in dem  
Sumpf stecken lassen wird.

Zwei Phantosteezeugnisse der Berichterstatte ver-  
dienen ihrer Originalität halber Beachtung. Ein Ber-  
liner Blatt läßt sich melden, die Kretasfrage habe eine  
überraschende Wendung genommen, indem die Mächte  
übereingekommen wären, sie dem Schiedsrichter Papst  
Leos zu unterbreiten. Für alle Friedensfreunde wäre  
diese Meldung höchst erfreulich — wenn ihr nämlich  
eine Haupteigenschaft, wahr zu sein, nicht abginge.  
Die diplomatischen Intrigen spielen zu lebhaft gegen  
einander, als daß Rußland oder England einem  
Schiedsrichter geneigt sein könnten, der möglicherweise  
gegen ihre Interessen ist.

Eine andere Meldung besagt, die Pforte und die  
griechische Regierung hätten sich wegen Kretas unter-  
einander verständigt und wollten die Großmächte um  
Abzug bitten; sie würden ihre häuslichen Angelegen-  
heiten selbst ordnen. „Wenn man's so hört, mag's  
leidlich scheinen“; es wäre auch das vernünftigste von  
allem, was die Pforte und die Athener Regierung  
unternehmen könnten. Aber — und da sitzt der Ha-  
ken — weder England noch Rußland wollen jetzt  
ihre Hand aus dem Spiele ziehen, ohne etwas für  
sich erreicht zu haben, und die Schiffe der übrigen  
Großmächte sind im ägäischen Meere, um zu verbind-  
ern, daß sich die Hauptinteressenten an den Wirren  
gegenseitig in die Haare geraten.

Die Kriegsschiffe der Großmächte da unten sollen  
den Frieden auf Kreta herstellen. Bis jetzt haben die  
von den Panzerkolossen in die Reihen der Aufstän-  
dischen geschleuderten Dynamitbomben noch keine be-  
ruhigende Wirkung geübt. Im Gegenteil: die  
„Christen“ beklagen sich anscheinend nicht mit Unrecht,  
daß sie und nicht zugleich die Türken zu Zielscheiben  
genommen würden. Alle Admirale verlangen Ver-  
stärkung der Besatzungstruppen. Das deutsche Reich,  
Oesterreich und Frankreich können diesem Verlangen  
nur nachkommen, wenn ihre Volksvertretung die Zu-  
stimmung zu dieser Maßregel giebt. Die deutsche  
Reichsregierung, die sich einer beachtenswerten Zurück-  
haltung befleißigt, wird ein solches Verlangen an den  
Reichstag nicht stellen. Unsere direkten Interessen  
sind durch die Orientwirren zu wenig berührt und  
die Frage wegen Bezahlung der Zinsen der griechischen  
Staatsschulden läßt sich mit jenen Wirren nicht ver-  
knüpfen. Das ist eine Sache für sich und Bankiers-  
kriege, wie f. B. Louis Napoleon gegen Mexiko,  
wird Deutschland niemals führen.

Die Türkei hat ihre ganze verfügbare Armee an  
der griechischen Grenze zusammengezogen; dagegen  
sollen im südlichen Kaukasus 200 000 Mann Russen  
stehen, bereit, in Armenien einzufallen, wenn dort  
nicht die „Ordnung“ aufrechterhalten wird. Ebenso  
liegt in Odessa die russische Schwarzmeer-Flotte zum  
Auslaufen bereit, um notwendigensfalls vor Konstanti-  
nopol zu erscheinen und die schwebenden Fragen ge-  
waltig zur Lösung zu bringen. Dem gegenüber würde

die Türkei völlig wehrlos sein, wenn sie mit Griechen-  
land Krieg begönne. Daraus würde sich aber auch  
die Geneigtheit der Pforte erklären, sich um jeden  
Preis mit dem schwächeren Griechenland zu vertragen,  
und die Abneigung Englands durch Blockade der griechi-  
schen Häfen den Ausbruch des griechisch-türkischen  
Krieges zu beschleunigen. Denn sind die Russen erst  
einmal in Konstantinopel, dann gehen sie sicher nicht  
wieder heraus und die Weltmachtpolitik des Zaren-  
reiches käme damit einen gewaltigen Sprung vorwärts.  
Man sieht, wie die Interessen der Großmächte  
wird durcheinander laufen. Der Friedensliebe des  
Zaren ist unbedingt zu trauen, aber die Verhältnisse  
sind oft stärker als die mächtigsten Herrscher.

### Deutscher Reichstag.

\* Berlin, 1. April. Fortsetzung der ersten Be-  
ratung des Gesetzesentwurfs betr. die Abänderung der  
Gewerbeordnung. P a c h n i c k e (freif. Ber.) führt aus,  
der Rückgang des Handels ist nicht gleichbedeutend  
mit einer Abnahme des Mittelstandes. Die Elemente  
haben sich nur verschoben. Mit den Handwerker-  
kammern an sich können wir uns befreunden, aber  
der Wahlmodus muß geändert werden. Der zu weit-  
gehende Einfluß, welcher in dem Entwurf den unteren  
Verwaltungsbehörden eingeräumt ist, öffnet der Chikane  
Thür und Thor. Redner spricht sich weiterhin gegen  
die Zwangsinnung und den Befähigungsnachweis aus.  
Auch von der Meisterprüfung verspricht er sich nichts,  
denn von einem Meistertitel werde niemand satt. Ein  
paar Millionen für Fortbildungsschulen aufgewendet,  
würden mehr nützen als alle Innungen. Die Herren  
Großgrundbesitzer, die das ganze Handwerk an ihren  
Busen drücken möchten, sollten den Handwerkern nur  
mehr ablaufen und sie gut bezahlen. — Handelsminister  
B r e f e l d führt aus: Die verbündeten Regierungen  
können dem hohen Hause wegen der Vorlage nur  
dankbar sein. Einzelne Wünsche bleiben natürlich  
immer noch bestehen. Die Vorlage ist das Ergebnis  
einer sehr ernsten Arbeit. Hoffentlich wird dieselbe  
noch in dieser Session erledigt werden. Damit würde  
den Handwerkern ein großer Dienst erwiesen. Die  
Vorlage knüpfe an die frühere an. Zwang soll nur  
da angewendet werden, wo in dem betr. Bezirk die  
genügende Anzahl von Handwerkern für eine gedeihliche  
Entwicklung der Innungen vorhanden ist und wo  
die Majorität der Interessenten sich dafür ausspricht.  
Die Einberufung zu den beschließenden Versammlungen  
soll auf Grund öffentlich ausgelegter Listen erfolgen,  
wo ein jeder ersehen kann, ob er zu dem betr. Hand-  
werk gerechnet wird oder nicht. Es liegt kein Grund  
vor, bei der Reorganisation des Handwerks damit zu  
beginnen, daß man die freien Innungen schließt.  
Die Verabschiedung der Vorlage in dieser Session ist  
wünschenswert, damit das Handwerk sieht, man habe  
nicht nur Worte, sondern auch Thaten für dasselbe.  
Aus dem festen Unterbau der Innungen kann auch  
der Oberbau der Handwerkerkammern zu größerem  
Gedeihen gelangen. Die Vorlage beruht auf einem  
Kompromiß. Die Grenzen des Erreichbaren dürfen  
nicht überschritten werden. Das Handwerk ist nicht  
unrettbar verloren. Es hat die Hoffnung und Be-  
rechtigung auf eine gesunde Weiterentwicklung. Das  
Handwerk ist Jahrhunderte lang die Pflanzstätte pa-  
triotischer Gesinnung und redlicher Arbeit gewesen  
und das soll es bleiben. (Beifall.) — Abg. Euler  
(Zentr.) steht den Bestimmungen über die Handwerker-  
kammern und das Lehrlingswesen durchaus sympathisch  
gegenüber, kann sich aber mit fakultativen Zwangs-  
innungen von seinem Standpunkt als Handwerks-  
meister nicht befreunden. Notwendig sei die obli-  
gatorische Durchführung der Innungen. Die Hand-  
werker müßten zu ihrem Besten gezwungen werden.  
Zwang herrsche ja auf allen Gebieten: Schulzwang,  
Zwangsarbeit dienten ja doch auch zum Besten der  
Allgemeinheit. Die Linke wolle nur deshalb die  
Korporierung des Handwerks nicht, weil in dem Hand-

werk ein großer Fond christlicher, patriotischer, monarchi-  
scher und konservativer Gefühle vorhanden sei, weil  
das Handwerk, wenn es fest zusammengeschlossen sei,  
eine ungeheure politische Macht ist. Ohne Organi-  
sation des Handwerks wäre es in Oesterreich nicht  
gelingen, mit der niederlichen Judenwirtschaft auf-  
zuräumen. Der Befähigungsnachweis sei notwendig,  
um das Puschertum zu beseitigen. Die Vorlage sei  
nach seiner persönlichen Ansicht ein Zwitterding, woraus  
nur Streitigkeiten entstehen würden, trotzdem werde  
er an der Verbesserung der Vorlage mitwirken; man  
müsse nehmen was man bekomme, denn der größte  
Teil der Handwerker sei nicht indifferent, sondern  
wolle nur wirklich obligatorische Innungen. (Lachen  
links.) — Abg. Beckh (freif. Volksp.) schließt sich  
den Gegnern der zwangsweisen Einbeziehung in die  
Innungen an. Die Bestimmungen über die Hand-  
werkerkammern seien allerdings bedeutend verbessert  
worden. — Abg. Reiffhaus (Soz.) führt aus, daß  
die Handwerker von der Vorlage keineswegs erbaut  
seien. Die bisherigen Erfahrungen, beispielsweise in  
den Schneiderinnungen, sprechen nicht für eine weitere  
Ausdehnung der Zwangsinnung. Die Aufwendung  
der Innungen für die Lehrlinge und das Fortbildungs-  
schulwesen entsprechen nicht deren Vermögen. Wenn  
die Vorlage Gesetz werden würde, dürfte sich an  
diesen Zuständen nichts ändern. An der Debatte  
beteiligen sich die Abg. Hilpert (Bauernbund), Lieber-  
mann v. Sonnenberg, welcher erklärt, seine Partei sei  
gegen die Beratung in der Kommission, ferner Reich-  
haus, Euler (Zentr.), Schmidt-Berlin (Soz.) und  
Beckh (freif. Volksp.) Die Vorlage wird einer Kom-  
mission überwiesen.

### Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

\* Stuttgart, 1. April. (112. Sitzung.) I. D.:  
Etatberatung, 1. Departement des Kirchen- und Schul-  
wesens, Kap. 70, 2. Departement der Finanzen. Die  
Positionen der Technischen Hochschule, Baugewerke-  
schulen und gewerblichen Fortbildungsschulen werden  
ohne weiteres genehmigt. Zu Kap. 73: Besoldungen  
der Lehrer an Gymnasien u. s. w. wünscht der Be-  
richterstatte Abg. Dr. Hartranft höhere Staats-  
beiträge. Namentlich sollte man sich die Förderung  
des Realschulwesens mehr angelegen sein lassen, haupt-  
sächlich sind die sechsclassigen Realschulen zu empfehlen.  
Redner wünscht eine Kombination der Real- und  
Lateinschulen, die in den kleinen Städten getrennt  
bestehen. Hiefür sprechen die gewichtigsten Gründe,  
ideale und finanzielle. — Abg. Rembold bringt die  
ungenügenden Gehalts- und Anstellungsverhältnisse der  
Lehrer an Gelehrten- und Realschulen zur Sprache.  
Es sei ja allerdings bereits in Aussicht gestellt worden,  
für dieselben das Vorrückungssystem einzuführen. Im  
Falle der Verjagung einer Gehaltsvorrückung sollte  
den Betreffenden ein Beschwerderecht zugestanden werden.  
Bei Neugründung von Schulen solle in der Anwen-  
dung des alten Systems Vorsicht gebraucht werden,  
angesichts der neuerdings hervorgetretenen Reform-  
bestrebungen. Die Reform-(Gabel-)Schule erscheint  
als wünschenswert. — Abg. Nieder spricht seine  
Genugthuung darüber aus, daß die Schüler in der  
übermäßigen Belastung durch Hausaufgaben erleichtert  
worden sind. Es sollte aber noch etwas mehr geschehen.  
— Prälat v. Sandberger hat Bedenken gegen die  
vom Berichterstatter empfohlene Vermischung der Latein-  
und Realschulen. Die realistische Bildung werde da-  
mit auf Kosten der humanistischen bevorzugt. Die  
Jugendbildung würde dadurch außerdem immer mehr  
kompliziert. Es handle sich nicht nur um Vollypofung  
mit Wissen, sondern auch um Bildung des Geistes.  
Zugegeben ist, daß auch die Reinigung der Schulkolale  
viel zu wünschen übrig läßt. — Minister v. Sarwey  
geht auf die Schulprobleme nicht näher ein, das würde  
zu weit führen. Die Anstellung der Lehrer erfolge

nach objektiven Grundsätzen. Die Unterrichtsverwaltung sei immer bestrebt, die Stellung der Lehrer zu verbessern. Der Errichtung von 8klassigen Realschulen steht der Minister sympathisch gegenüber. Zur Einjährigen-Prüfung müßte dann ein Kommissär zugezogen werden. Eine übermäßige Belastung durch Hausaufgaben sei nicht mehr vorhanden; man verlange von der Schule viel. Für gesunde Verhältnisse, genügende Reinigung u. s. w. seien die lokalen Schulbehörden verantwortlich. Die Reformschulbewegung habe die Unterrichtsverwaltung mit Aufmerksamkeit verfolgt. Zunächst sei Zurückhaltung zu beobachten. Nachdem noch Abg. Rembold und Direktor v. Planck gesprochen, wird die Debatte geschlossen und Kap. 37 genehmigt. — Zu Kap. 75 Realschulwesen nimmt Abg. Hausmann-Balingen das Wort. Die Lehrerstellen werden längere Zeit nicht besetzt, das sollte anders werden. Die realistischen Referenten sind zu sehr beschäftigt, besonders mit Schulprüfungen. Die Lehrer der Realschulen sind der Meinung, daß die Tübinger „Stiftler“ bevorzugt werden. Weiter werde gewünscht, daß die Ministerialräte nicht nur Juristen seien, sondern auch Schulmänner. Die Schüler der 10klassigen Realschulen müssen zum höheren Verkehrs- und Postwesen zugelassen werden. — Abg. Bez wünscht, daß die Tische und Bänke der Schulen jeden Tag gewischt werden. Die Religion sollte nicht Gegenstand der Hausaufgaben sein. Den Lehrern soll verboten werden, zu viel Pensionäre zu nehmen. Redner schlägt eine Reihe von Verbesserungen im Schulwesen vor. — Abg. Rembold kann die Ausführungen des Abg. Hausmann bestätigen. — Prälat v. Schwarzkopf: Der Abg. Bez habe behauptet, daß das Lernen von Sprüchen und Liedern nicht zur Verfeinerung der deutschen Sprache beitrage. Dieser unglaublichen Behauptung müsse er entgegentreten. Nachdem die Diskussion geschlossen, wird das Kap. genehmigt, ebenso die folgenden bis Kap. 79.

### Landesnachrichten.

\* Altensteig, 3. April. Während der Monat Februar in seiner zweiten Hälfte uns schöne Frühlingstage gebracht hat, ließ sich bekanntlich der März nicht so günstig an, nur an wenigen Tagen durfte man sich behaglicher linder Frühlingslüfte erfreuen. Nun läßt auch der April seiner Launenhaftigkeit die Zügel schießen: rauhe Winde, Regenschauer, Graupeln, ja selbst Schneewehen, sind sein Steckenpferd. Als heute früh die Sonne aufging, beschien sie eine vollständige Winterlandschaft, die Mutter Erde hatte über Nacht ein weißes Kleid angezogen. Die ungebetene Bescheerung duckte sich diesen Morgen vor den Sonnenstrahlen rasch. Hoffentlich zeigt der übel beleumundete April recht bald seine freundlichere Seite.

-n. WARTH, 2. April. Heute früh schoß Hr. Fabrikant Deffner aus Ehlingen den ersten Auerhahn im Altensteiger Revier im Staatswald Buhler. Das erlegte Jagdwild ist ein Prachtexemplar. Erfreulich für den Jäger ist besonders noch das, daß er sofort auf dem ersten Anstand die sehnlichst erwünschte Jagdbeute sich erzielte.

§ Tübingen, 1. April. (Schwurgericht.) Wegen Fälschung einer Urkunde in gewinnstüchtiger Absicht und versuchten Betrugs wurde der 32 Jahre alte ver-

heiratete Mechaniker Joseph Friedrich Pfrommer von Ottenhausen zu einer Gefängnisstrafe von 1½ Monaten verurteilt.

\* Heilbronn, 31. März. Hier herrscht in diesem Frühjahr eine solche lebhaftige Bauhätigkeit, wie schon seit langer Zeit nicht mehr. An allen Enden der Stadt werden Neubauten teils begonnen, teils schon angefangene ausgebaut; und kaum ist ein neues Haus fertig, so wird es auch schon bezogen. Auch viele ältere Häuser werden umgebaut oder neu herausgeputzt und verschönert, so daß unsere freundliche Reichstadt ein immer stattlicheres Aussehen erhält.

§ Heilbronn, 1. April. Heute Mittag, kam von Smünd das Bataillon hier an, nachdem uns heute früh unser nach Smünd kommandiertes Halb-Bataillon verlassen hat.

§ Geislingen a. St., 2. April. Einen schönen Nachklang zu der Kaiserfeier bildete die gefrige Feier des Altreichskanzler-Geburtstages, zu der sich gestern Abend Freunde und Verehrer des Fürsten im Gasthof zur „Post“ in geselliger Vereinigung versammelten. Toaste wurden auf Bismarck und die deutsche Einheit ausgebracht. Als in der Versammlung kund wurde, daß sich eine Frau Münzenmaier Witwe, eine Altersgenossin Bismarcks in Geislingen befände, wurde alsbald beschlossen, dieselbe durch eine Torte und verschiedene Flaschen guten Weines beglückwünschen zu lassen. Die alte Frau, die von 2 Herrn aus der Versammlung aus dem Schlaf geweckt wurde, war ganz gerührt über diese Aufmerksamkeit. — Den ganzen Tag flatterte vom Bismarckfels, 200 m über Geislingen und dem Eybacher Thal, die deutsche Flagge.

\* (Verschiedenes.) In Schweningen steckte ein im Rathausarrest eingesperrter Fabrikarbeiter das Arrestlokal in Brand, wobei er selbst seinen Tod in den Flammen fand. Das nebenan liegende Rathaus schwebte in großer Feuergefahr. — In Vorder-Büchelberg wurde der Bauer Barthmann und der Gemeindepfleger Schäfer wegen Wilddieberei verhaftet. — In Löwenstein hat sich zur Musterung ein Rekrut gestellt, seines Zeichens ein Schneider, der 27½ Kilo = 55 Pfund wog. — In Untertillingen wurde am Montag nacht der Landjäger Maier in Plieningen von einigen Burtschen aus Reubhausen auf offener Straße angegriffen und durch lebensgefährliche Stiche in den Hals verwundet. — Dem 19jährigen W. Schmied von Zwieselberg stürzte dieser Tage beim Holzfällen eine Tanne auf den Kopf, was seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

\* Karlsruhe, 31. März. (Murgthalbahn.) Zur Betreibung der Weiterführung der Murgthalbahn von Weisenbach bis Freudenstadt wurde von einer Versammlung von Interessenten, die in Gernsbach stattgefunden hat, ein Komitee gebildet. Die erforderlichen Schritte sollen so gefördert werden, daß eine entsprechende Vorlage noch in diesem Winter an den Landtag gelangen könnte.

\* Bretten, 30. März. (Vom Melanchthonhause.) Nachdem vor einigen Tagen für das Melanchthonhaus vom König von Württemberg eine Gabe eingetroffen war, hat nunmehr auch der König von Schweden des Werks gedacht und dem Vereine zur Erbauung eines

Melanchthon-Gedächtnishauses die Summe von 1000 Mark zukommen lassen.

\* Berlin, 31. März. (Das neue Tuberkulin.) Wie der „Lokal-Anz.“ mitteilt, stehe eine hochwichtige wissenschaftliche Publikation Professor Robert Kochs über sein verbessertes Tuberkulin unmittelbar bevor. „Wie erinnerlich“, schreibt das Blatt, „hatte das von Professor Koch vor einigen Jahren gefundene Heilmittel gegen die Tuberkulose nicht die Erwartungen erfüllt, die man anfänglich daran geknüpft hatte. Der allgemeinen Begeisterung, mit der die Entdeckung aufgenommen war, folgte alsbald die Enttäuschung. Seitdem hat Professor Koch unablässig an der Verbesserung seines Tuberkulins gearbeitet — und der Erfolg scheint seine Bemühungen gekrönt zu haben. Wie wir zuverlässig erfahren, ist es dem großen Bakteriologen jetzt tatsächlich gelungen, das Tuberkulin so zu verbessern, daß die Heilkraft eine wesentlich erhöhte geworden ist und die schädlichen Nebenwirkungen, die das Mittel zuerst aufwies, beseitigt sind. Schon in dieser Woche wird Professor Koch die Ergebnisse seiner Arbeit der Öffentlichkeit übergeben.“

§ Berlin, 2. April. Ueber das Befinden des Fürsten Bismarck kursieren widersprechende Gerüchte. Während gestern in intimen Kreisen versichert wurde, daß der Fürst sich des besten Wohlbefindens erfreue, erfährt das Tageblatt aus zuverlässiger Quelle, daß sich der Zustand verschlimmert habe. Der „Lokal-Anz.“ berichtet aus Friedrichsruhe: Trotz vortrefflicher Nachtruhe erhob sich der Fürst erst um 6 Uhr abends, begab sich dann ins Fejszimmer, wo er die Glückwünsche der Familienangehörigen entgegennahm und die Geschenke besichtigte. Das Diner fand im engsten Familienkreise statt. Graf Herbert toastete auf seinen Vater. Später wurde im Nebenzimmer der Kaffee eingenommen, wobei Fürst Bismarck die Telegramme durchsah. Bis jetzt sind etwa 900 Postpakete eingetroffen.

\* Gegen die Bezeichnung „Wilhelm der Große“ hat die Berliner Akademie der Wissenschaften Stellung genommen. Bei der Centenar-Feier hatten zwei Redner, Geheimrat Waldeyer und Professor Lenz, Gelegenheit, häufig den Namen des alten Kaisers zu erwähnen. Aber immer geschah es, wie die „Germania“ meldet, unter der Bezeichnung Wilhelm I. und nicht „der Große.“ Auch sonst stieß man vielfach auf kritische Auslassungen gegen den im „Reichsanz.“ z. B. offiziell angeführten Beinamen. So schrieb die „Neue Zürch. Ztg.“ in ihrem Artikel zur Centenarfeier: Es entspricht nicht den Tatsachen, wenn man heute Kaiser Wilhelm zu denjenigen Monarchen zählen will, denen die Geschichte den Beinamen „der Große“ giebt. . . . Er hatte nicht die Eigenschaften, die ihm den Beinamen eines „Großen“ verschaffen; die Geschichte wird den Willen des heutigen Kaisers, der seinem Großvater diesen Beinamen giebt, nicht erfüllen. Wohl aber besaß der erste deutsche Kaiser Regententugenden, die besser als alle Genialität im Stande sind, das Glück eines Volkes zu gründen: das sind Dankbarkeit, ein nüchternen Sinn, Klarheit und Festigkeit des Willens, eine ehrlich soldatisch gerade Offenheit und die nötige Thakraft, um das, was als recht erkannt worden, auch durchzuführen. Kaiser Wilhelm I. verdient den

### Zwischen Lipp' und Kelscherand.

Roman von J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Wie glücklich wird de Santos sein, wenn er Dein Jawort erhält, denn Du bist seine Wonne, sein Herrlichstes auf Erden. Ich werde ihm gleich Nachricht senden, er muß erfahren, daß er sein Glück in Empfang nehmen darf. Die Hochzeit wollen wir beschleunigen, damit bald alles wieder in Ordnung kommt — ich meine das mit meinem Geschäft. Du bist manchmal ein kleines launisches Prinzschän und könntest wankelmützig werden.“

Ein Lächeln irrte schattengleich um Gisela's rosige Lippen, sie warf den Kopf in den Nacken.

„Befürchte nichts, Papa, ich weiß, was ich Dir und mir schuldig bin.“

Wie Nührung überkam es den Consul, er faßte ihre Hände und drückte sie.

„Kind, noch eins! Dein Herz ist doch frei, Du bringst doch kein zu schweres Opfer, wenn Du Dich dem Brasilianer zu eigen giebst?“

Einen Moment zuckte es schmerzlich um ihren schönen Mund, dann schüttelte sie den Kopf.

„Ach, Papa, über so etwas kommt man hinweg, wenn man mit den Verhältnissen zu rechnen hat!“

„Freilich!“

„Und Reichtum ist so köstlich!“

„Allerdings, das ist das Beste in dieser thörichten Welt, mein verständiges Töchterchen.“

Die Vorsehung selbst hatte jetzt in dieses poetische

Spiel gegriffen, und ihm ein Ende bereitet. Freilich, Gisela hatte Wulf eine Zeit lang recht lieb gehabt, aber wie rasch war dieses Strohfeuer erkalte! Er war ein so unbequemer anspruchsvoller Liebhaber gewesen, der sie beständig mit Bitten um Aufhebung ihres Geheimnisses gequält hatte. Er hatte ihr sogar Szenen gemacht und ungeduldig und herrisch die Einlösung ihres Versprechens verlangt und sie damit in die höchste Verlegenheit und Pein versetzt. Himmel, wie würde dieser Wulf sie tyrannisiert haben, wenn er wirklich ihr Mann geworden wäre! Und welch ein armseliges kärgliches Dasein würde sie an seiner Seite führen, jetzt, wo sie Beide arm waren. Nein, tausendmal nein, das könnte sie nicht ertragen. Niemals!

Und nun besann sie sich keine Sekunde mehr und schrieb einen Brief an Wulf, der in seiner Art ein Meisterstück war. Von den mißlichen Umständen ihres Vaters erwähnte sie nichts. Wozu denn? Das brauchte weder er noch sonst Jemand zu wissen. Sie bat, er möge ihr nicht zürnen, wenn sie ihr Wort nicht halten könne. Sie hätte jetzt erst erkannt, daß sie den Kämpfen nicht gewachsen sei, die ihr bevorständen, wenn sie die bestimmten Pläne, die Papa mit ihr verfolgte, durchkreuzen wollte.

Sie wisse bestimmt, daß er seine Einwilligung zu einer Verbindung mit ihm niemals geben würde, darum wollte sie ihm mit Wittalen, die doch keinen Erfolg haben würden, nicht Drangsalen und schreckliche Auftritte herbeiführen. Papa wäre herzleidend und sie könne ihm unmöglich so große Aufregung und schweren Kum-

mer bereiten. Sie wäre überhaupt schon zu der Erkenntnis gekommen, daß eine Lösung ihrer Verlobung das Beste sei, da beider Charaktere gar nicht zusammenpaßten und sie ihn nicht so rückhaltlos lieben könne, wie er wünschte und verlangte. Darum solle er sie nicht weiter bestürmen, sondern ihr die Freiheit wieder geben und ihr verzeihen. Es wäre ein Glück, daß die Welt nichts davon wüßte und er würde doch wohl so groß, so edel und ritterlich sein und über alles das schweigen, was ihr selbst ewig eine teure Erinnerung bleiben müßte.

Sie fügte noch mehrere schöne Phrasen hinzu, wünschte Wulf alles Gute und schloß mit der Bitte, er, Wulf, möchte ihren Brief, der sie compromittieren könne, vernichten.

Als sie das Schreiben in das Couvert geschlossen und an die Adresse des Lieutenants v. Schollermark gesandt hatte, glätteten sich die Wogen der Aufregung in ihrem Innern und ein frohes Gefühl der Befreiung durchströmte ihre Brust. —

Wulf hatte Gisela volle acht Tage nicht gesprochen. Sie blieb unsichtbar und er verbrachte diese Zeit in einer ebenso peinlichen wie quälenden Unruhe. Er konnte sich nicht erklären, was sie von ihm fern hielt und er geriet immer mehr und mehr in Aufregung. In seiner Verzweiflung suchte er die Geliebte an allen Orten, wo sie sonst ihre heimlichen Zusammenkünfte gehabt hatten, irrte stundenlang in der Tiergartenstraße umher und starrte zu ihren Fenstern hinauf, voll unwiderstehlicher Sehnsucht und heißem Verlangen.

(Fortsetzung folgt.)

Auf diese Nachrichten sind die Postabonnenten und Gebeten zu achten

Beinamen eines Großen nur in Verbindung mit dem Fürsten Bismarck, für ihn allein nicht.

(Eine Dynamitpatrone in der Schule.) Im Orte Kasten bei Rohrbach in Steiermark kam es letzten Montag in der Schule zu einer Schreckensszene. Die Tochter eines Maurermeisters hatte in die Schule eine Dynamitpatrone mitgebracht und stocherte an derselben mit einer Nadel herum. Plötzlich explodierte die Patrone, wodurch das ganze Schulzimmer in Rauch gehüllt wurde und das ganze Haus erzitterte. Als sich der Rauch verzogen hatte, bemerkte man erst, daß der Lehrer ohnmächtig am Boden lag und dem Kinde drei Finger der rechten Hand abgerissen worden waren. Die anderen Schulkinder kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Danzig. Der Dampfer „Mannheim“ von der Schiffsbauischen Werft unternahm seine erste Fahrt von Pillau aus. Bei Stolpmünde wurde er durch einen Drilan wracl. Rückwärts getrieben, brach er beim Leuchtturm Schlop in mitten durch. Zwei Boote mit fünfzehn Insassen, darunter der Kapitän, sind gerettet. Das dritte Boot ist verschwunden.

### Ausländisches.

\* Wien, 2. April. Die „Neue Freie Presse“ meldet, das ganze Ministerium Badeni hat seine Entlassung gegeben, weil die Verhandlungen wegen Bildung einer parlamentarischen Mehrheit unter Heranziehung der fortschrittlichen Fraktionen gescheitert sind. Man erwartet, daß Badeni wieder mit der Kabinettsbildung betraut werde.

\* Bern, 1. April. (Raubmord.) In einem zum Wertsachentransport dienenden Postwagen des Nachtschnellzugs Genf-Bern wurde in der letzten Nacht der Schaffner Angst durch einen Revolvererschuss ermordet. Die Postfächer waren aufgeschnitten und ihres Inhalts beraubt. Die Höhe des geraubten Betrags ist noch nicht festgestellt. Angst befand sich allein im Postwagen und nahm zuletzt in Lausanne Sendungen entgegen, da der Wagen zwischen Lausanne und Bern nicht mehr geöffnet wurde, wird angenommen, daß das

Verbrechen auf dieser Strecke begangen wurde. Vom Thäter fehlt jede Spur.

\* Cetinje, 1. April. Prinzessin Anna von Montenegro verlobte sich mit dem Prinzen Franz Joseph von Blattenberg.

\* Athen, 31. März. Das Kretische Zentralkomitee hat sich mit einem Schreiben an die Königin Viktoria, die Kaiser von Oesterreich, Deutschland und Rußland und den Präsidenten Faure gewendet. Es wird darin dem Erstaunen Ausdruck gegeben, daß die Kreter von denselben Schiffen bombardiert worden seien, denen sie ihre Freiheit verdankten, und um Zurücknahme des Entschlusses gebeten, die Kreter zur Annahme der Autonomie zu zwingen, indem man sie neuen Leiden durch Hungersnot aussetze. Auch wird verlangt, daß die Vereinigung Kretas mit Griechenland gestattet werde.

\* New-York, 31. März. (Ein unheimlicher Fund.) Ein hier von New-Orleans angekommener Dampfer hat ein Rettungsboot der untergegangenen „Bille de St. Nazaire“ gefunden. In dem Boote befanden sich sechs Leichen. Wie jetzt festgestellt worden ist, befanden sich in einem von Kapitän Jaqueneau geleiteten Boote 6 Weiße; in dem zweiten Boote unter dem ersten Maat, Nicolai, 26 Schwarze und in dem dritten unter dem zweiten Maat, d'Andreis, 9 Weiße. Von dem vierten Boote sind 16 Insassen durch das nach Glasgow bestimmte Schiff „Janarva“ aufgenommen worden.

### Handel und Verkehr.

\* Bietigheim, 1. April. Dem heutigen Viehmarkt wurden 1000 Stück zugeführt. Der Handel war in allen Viehgattungen lebhaft, namentlich fanden fette Ochsen an ausländische Händler bei teils sehr hohen Preisen reichenden Absatz. Als gutes Zeichen, daß die Preise im Steigen begriffen, ist der Umstand anzusehen, daß eine große Anzahl schon unterwegs abgekauft und gar nicht auf den Markt gebracht wurden.

### Neueste Nachrichten

§ Berlin, 3. April. Aus Wien wird gemeldet: Der Kaiser genehmigte die Demission des Kabinetts unter Vorbehalt weiterer Entschliessungen. Man spricht von der Berufung eines rein klerikalen Ministeriums.

§ Wien, 3. April. In hiesigen Regierungskreisen gilt die Hoffnung auf Vermeidung eines griechisch-türkischen Krieges als ausgeschlossen. Es liegen verbürgte Nachrichten vor, wonach die Kriegserklärung von Seiten Griechenlands sofort nach der Eröffnung der Blockade des Golfes von Athen stattfinden wird.

§ Sarissa, 3. April. Das Extrablatt der Nat. Ztg. meldet, daß die Mächte die Blockade Griechenlands beschlossen hätten. Die Nachricht verursacht große Erregung.

### Litterarisches.

„Schwabenland“ nennt sich eine neue illustrierte Halbmonatsschrift, die im Verlag von Brägel u. Pflüger in Stuttgart, vom April ab erscheint. Ein Blick auf den Inhalt der uns vorliegenden Nummer zeigt, daß es dem Herausgeber gelungen ist, tüchtige Mitarbeiter für dieses jeden Schwaben und Schwabenfreund gewiß in hervorragendem Maße interessierende Unternehmen zu gewinnen. Der Preis der Zeitschrift — M. 1.50 im Vierteljahr — ist im Verhältnis zum Gebotenen sehr mäßig. Es ist zu wünschen, daß diese sich in den Dienst des schwäbischen Stammes stellende Zeitschrift, auch von Seiten der Leserschaft genügende Unterstützung findet und so in den Stand gesetzt wird, das von ihr erstrebte Ziel zu erreichen: schwäbische Art und schwäbisches Können in würdiger Weise vor der Welt zu vertreten.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

Buxlin, doppeltbreit à M. 1.35 Pfg. pr. Mtr.  
3 Meter Buxlin zum ganzen Anzug für M. 4.05 Pfg.  
3 Cheviot 5.85  
sowie allermoderne Kammgarne, Tuche, Belour, Loden, Ranscher, Dosen- u. Palettsstoffe u. c. von den einfachsten bis zu den feinsten Qualitäten in größter Auswahl und zu den billigsten Preisen versenden in einzelnen Metern franco in Haus. — Muster auf Verlangen franco.  
Versandhaus: Göttinger u. Cie., Frankfurt a. M.  
Damenstoffe: Sommerstoffe von 28 Pfg., Cachemir von 75 Pfg.  
Schwarze Fantaststoffe von M. 1.25 Pfg. an pr. Mtr. 1

## Aufforderung

### an die Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1897 bis 31. März 1898.

In Gemäßheit der Gesetze vom 8. September 1852 (Reg.-Bl. S. 187) und vom 16. Januar 1874 (Reg.-Bl. S. 79) werden sämtliche Hundebesitzer zur Versteuerung ihrer Hunde auf das Etatsjahr 1. April 1897 bis 31. März 1898 aufgefordert, indem zugleich folgendes bemerkt wird:

1) Von allen im Lande befindlichen Hunden, welche über 3 Monate alt sind, ist eine Abgabe zu entrichten, welche 8 M. für jeden Hund, ohne Unterschied der Benützung desselben beträgt.

2) Steuerpflichtig ist der Inhaber des Hundes. Wer in dem Etatsjahr 1. April 1896 bis 31. März 1897 einen Hund versteuert hat und denselben in der Zeit vom 1. bis 15. April 1897 nicht abmeldet, hat die Steuer von demselben für das Etatsjahr 1. April 1897 bis 31. März 1898 fortzuentrichten, wenn er gleich am 1. April 1897 keinen Hund mehr besitzt.

3) Auf den 1. April 1897 haben nur diejenigen Steuerpflichtigen Anzeige zu machen, welche am 1. April einen Hund von steuerpflichtigem Alter besitzen, ohne schon in dem Vorjahr einen Hund angezeigt und versteuert zu haben, sowie diejenigen, welche am 1. April mehr steuerpflichtige Hunde besitzen, als sie in dem Vorjahre angezeigt und versteuert haben (Anmeldung). Diese Anzeige ist spätestens bis 15. April zu machen. Wer am 1. April einen in dem Vorjahr versteuerten Hund nicht mehr hat und auch keinen andern Hund an Stelle desselben besitzt, hat hievon ebenfalls spätestens bis 15. April Anzeige zu machen, wenn er von der Steuer für das neue Etatsjahr befreit werden will. (Abmeldung).

4) Wie die Anzeige der Hunde, so hat auch die Abmeldung derselben schriftlich oder mündlich bei dem Ortssteuerbeamten desjenigen Orts zu geschehen, an welchem der Hundebesitzer (Inhaber) am 1. April wohnt. Dabei werden die Hundebesitzer darauf aufmerksam gemacht, daß der Ortssteuerbeamte für jede Abmeldung eine Bescheinigung zu erteilen hat.

5) Wer nach dem 1. April im Laufe der 3 Quartale April—Juni, Juli—September und Oktober—Dezember 1897 in den Besitz eines über 3 Monate alten Hundes kommt, hat, sofern nicht der letztere an die Stelle eines andern, von demselben Besitzer bisher versteuerten Hundes tritt, innerhalb 14 Tagen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Etatsjahrs zu entrichten, ohne Rücksicht darauf, ob der Hund schon von einem früheren Besitzer auf dieselbe Zeit versteuert worden ist.

6) Sobald ein Hund, welcher bisher unangezeigt geblieben ist, weil derselbe das abgabepflichtige Alter von 3 Monaten noch nicht erreicht hatte, in dieses Alter eintritt, hat der Besitzer in gleicher Weise innerhalb 14 Tagen Anzeige hievon zu machen und vom nächsten Quartale an die Abgabe für den Rest des Etatsjahrs zu entrichten.

7) Die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes (Ziffer 3, Abs. 1, Ziffer 5 und 6 oben) ist auch dann zu erstatten, wenn der Besitz vor Ablauf der Anzeigefrist (Ziffer 3 Abs. 1 u. Ziffer 5 u. 6 oben) wieder aufgehört hat.

8) Wer die vorgeschriebene Anzeige eines Hundes nicht oder nicht rechtzeitig macht, oder wer unrichtigerweise einen Hund, welchen er am 1. April noch besaß, innerhalb der Ausnahmekzeit abmeldet und nicht bis zum 15. April die Abmeldung zurücknimmt, hat den 4fachen Betrag der gesetzlichen Abgabe zu bezahlen.

9) Wenn in einer Gemeinde auf Grund des Gesetzes vom 2. Juli 1889 (Reg.-Bl. S. 215) und vom 12. März 1897 (Reg.-Bl. S. 23) ein örtlicher

Zuschlag zur Hundabgabe erhoben wird, so wird derselbe gleichzeitig mit der staatlichen Abgabe angelegt und eingezogen.

Sind in einer Gemeinde die zum Hüten von Schafen verwendeten Hunde von dem Zuschlag ausgenommen, so haben die Besitzer solcher Hunde dem Ortssteuerbeamten eine Bescheinigung des Gemeinderats ihres Wohnortes darüber vorzulegen, daß die Ausnahme von dem Zuschlage auf ihre Hunde zutrefte.

Die Ortsvorsteher und Ortssteuerbeamten werden angewiesen, die vorstehende Aufforderung an die Hundebesitzer am 1. April ds. Js. auf ortsübliche Weise bekannt machen zu lassen und dem Inhalt derselben entsprechend die Aufnahme der Hunde zu besorgen.

Altensteig, den 26. März 1897.

A. Oberamt.

gez. Ritter.

A. Kameralamt.

gez. Schmidt.

## Bekanntmachung.

Die Besitzer von 4prozentigen württembergischen Staatsschuldenscheinen aus den Jahren 1875 bis 1887 werden auf die am Rathause jeder Gemeinde angeschlagene Bekanntmachung der Staatsschuldenkasse vom 31. März 1897 aufmerksam gemacht. Nach derselben wird mit der Abstempelung der schon bisher zur Abstempelung ausgereiften 4prozentigen Staatsschuldenscheine mit den Buchstaben L, M, N und O, welche die Zinstermine 1. Februar und 1. August, sowie 1. März und 1. September haben, fortgeführt und sind weiter diejenigen Schuldenscheine mit den eben genannten Buchstaben, welche die Zinstermine 1. April und 1. Oktober haben, vom 7. April 1897 an zur Abstempelung bei der Umwandlungsstelle der Staatsschuldenkasse oder einem der A. Kameralämter außerhalb Stuttgarts einzureichen.

Wegen derjenigen 4prozentigen Staatsschuldenscheine aus den Jahren 1875 bis 1887, deren Zinsen auf andere Termine verfallen, werden später weitere Bekanntmachungen erfolgen.

Nähere Auskunft erteilt die unterzeichnete Stelle, von welcher auch Formulare zu Anmeldungen unentgeltlich bezogen werden können.

Altensteig, den 3. April 1897.

A. Kameralamt.

Schmidt.

## Freiburger Früchtenkaffee

aus der Fabrik von

Kuenzer & Cie. in Freiburg in Baden

gibt mit nur wenig Bohnenkaffee und ohne Cichorie ein nahrhaftes, wohlschmeckendes Getränk von schöner Farbe und empfiehlt sich daher als billigster Kaffeezusatz.

Auch ohne Bohnenkaffee zu gebrauchen.

Nur acht Freiburger wenn die Pakete in glanzroter Papier und oben wie unten mit drei ineinander gezeichneten Biereden als Schutzmarke versehen sind.

Zu haben in allen Spezereihandlungen in Altensteig u. Umgebung.

Revier Schönminzsch.  
**Stammholz-, Stangen-  
 u. Brennholz-Verkauf.**

Am Montag den 12. April  
 vormittags 10 Uhr  
 in der „Post“ in Schönminzsch aus  
 Murgwald Abt. 6, 23 und Pommerts-  
 wald Abt. 6, 9:

2537 Stück Langholz I.—IV. Kl.  
 mit 9 Ftm. I., 84 Ftm. II., 243  
 Ftm. III., 749 Ftm. IV. Klasse,  
 2535 Stück Langholz V. Kl. mit  
 484 Fm., 118 Stück Sägholz mit  
 8 Fm. I., 11 Fm. II. u. 17 Fm.  
 III. Kl., 246 Rübten mit 47 Fm.,  
 1958 Bau-, 490 Hag-, 965 Hopfen-  
 stangen I.—III. Kl. Am.: 10 buch.  
 Prügel, 32 tonn. Prügel, 12 Laub-  
 holz-, 105 Nadelholz-Anbruch, 8 buch.  
 und 35 tonn. Reisprügel.

Altensteig.

**Bestellungen**

auf Schwarz als:

**Kraut, Wirsing, Kohl-  
 rabi, Salat, Blumen-  
 kohl, Rosenkohl, rote  
 Rüben, Sellerie und  
 Lauch**

nimmt entgegen

**Hr. Burgard sr.**

Waldorf.

**20 Ztr. Heu  
 & 20 Ztr. Ochrod,**

welches in Berneck in der Scheuer des  
 Küfer Gauß lagert, verkauft am Montag  
 mittag 1 Uhr an Ort und Stelle

**Johs. Kohler.**

**Norddeutscher Lloyd, Bremen**  
 Bahndirektions-Passagierzahl über 3 Millionen.  
 Oceanfahrt nach New York  
 6-7 Tage.  
 Schnell-Postdampfer-Linien zwischen  
**Bremen-New York**  
**GENUA-NEW YORK**  
 Bremen-Baltimore Bremen-La Plata  
 Bremen-Brasilien Bremen-Ost-Asien  
 Bremen-Australien.  
 Nähere Auskunft ertheilt der  
**Norddeutsche Lloyd, Bremen**  
 sowie dessen Agenten.

Nähere Auskunft durch: **John  
 Gg. Kohler, Altensteig, Gottlob  
 Schmid, Ragold, C. F. Seintel,  
 Pfalzgrafenweiler.**

**Dank!**

Meine Frau litt seit längerer Zeit an  
 furchtbaren Kopfschmerzen, Angstgefühl,  
 Herzklappen, Appetitlosigkeit, Uebelkeit,  
 Magen Schwäche, Schlaflosigkeit, Mattig-  
 keit u. Bittern der Glieder. Wir hatten  
 schon alles Erdenkliche erfolglos ange-  
 wandt, da zuletzt wandte sich meine Frau  
 schriftlich an Hrn. C. B. F. Rosen-  
 thal, Spezialbehandlung nervöser Leiden,  
 Stuttgart, Tübingerstr. 25, von dessen  
 guten Erfolgen wir schon so viel gehört  
 hatten u. wurde durch gewissenhafte brief-  
 liche Verordnungen in wenigen Wochen  
 gänzlich wieder hergestellt. Wir können  
 es daher nicht unterlassen, Hrn. Rosen-  
 thal öffentlich herzl. zu danken u. ähnlich  
 Leidenden bestens zu empfehlen. Wenden,  
 H. Ragold, 7. März 97. **Joh. Georg  
 Hamann u. Frau.**

**Lateinschule Altensteig.**

**Die Aufnahmeprüfung**

in die Kollaboraturklasse findet für die Schüler, welche die  
 Volksschule 3—4 Jahre besucht haben, am

**Mittwoch den 7. April, morgens 8 1/2 Uhr**

in der Kollaboraturklasse statt.

Hiezu ist ein Heft und ein Zeugnis des betr. Herrn Lehrers  
 mitzubringen.

Ausserdem wird voraussichtlich noch vor Ostern auch für  
 solche Schüler, welche erst 2—3 Jahre die Volksschule  
 besuchen, eine weitere Aufnahmeprüfung in die neu zu  
 errichtende **Elementarabteilung** vorgenommen.

Der Termin dieser letzteren Prüfung wird später bekannt  
 gegeben.

Altensteig, 3. April 1897.

**Dr. Wagner, Präzeptor.**

Pfalzgrafenweiler.

**Empfehlung.**

Mein Lager in

**Mehl und Welschkorn-Mehl**

bringe zu den billigsten Preisen empfehlend in Erinnerung.

**Louis Bacher.**

Altensteig.

**2 jüngere Leute**

finden sofort dauernde Beschäftigung bei

**Karl Kaltenbach u. Söhne**

Silberwaren-Fabrik.

**London.**



Niederlagen der  
**Day & Martin's**

**Wichse**

bei

**Johs. Kaltenbach**

und

**Paul Bed,**

Altensteig.



**Rheumatismus und  
 Asthma.**

Seit 20 Jahren litt ich an dieser  
 Krankheit so, daß ich oft wochenlang das  
 Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt  
 von diesem Uebel durch ein australisches  
 Mittel (Eucalyptus) befreit und sende  
 meinen leidenden Mitmenschen auf Ver-  
 langen gerne umsonst und postfrei Pro-  
 schüre über meine Heilung.  
 Klingenthal i. Sach.

**Ernst Hef.**



**Gefundenes Geld!**

**Deutsche und Auslands-  
 Briefmarken**

kaufe ich u. bezahle — Seltenheiten von  
 1850—75 bis à 100 M.

Ankaufsliste gratis. Länderangabe erbeten.

**H. Steinecke, Königl. Schauspieler  
 Hannover, Wolfstr. 24.**

**Kein Hustenmittel**

übertrifft **Dr. Lindenmeyer's Salus-  
 Bonbons.** Erhältlich in Beuteln à 25  
 u. 50 Pf., sowie in Schachteln à 1 Mk. bei  
 Cond. **M. Raschold.**

Jeder junge Mann, welcher  
**keinen Schnurrbart**

hat, erhält unentgeltlich Auskunft  
**M. Bartolomä, Stuttgart.**

Nur tausend Pfarrer, Lehrer, Beamte  
 etc. über seinen **Holländ. Tabak**  
 hat **H. Becker in Zwickau a. S.**  
 Ein 10 Pfd. Beutel fco. acht Mk.

Altensteig.

**Oster-Hasen  
 & Eier**

sowie

**Eier-Farben**

empfeicht in großer Auswahl

**Jr. Flaig  
 Konditor.**

Altensteig.

Neue ägyptische

**Speisezwiebel**

1897iger Frucht

empfeicht

**G. Strobel.**



Altensteig.  
**Kinderwagen  
 Reise-  
 Effekten**

sowie sämtliche

**Sattler-  
 Artikel**

billigst bei

**H. Becker**

Sattler u. Tapezier.

Altensteig.

**Sägemehl**

kann abgeholt werden bei

**Gebr. Theurer.**

Altensteig.

Einen ordentlichen

**Jungen**

welcher Lust hat, die Schreinerei zu  
 erlernen, nimmt in die Lehre

**Matthäus Geiger.**

Spielberg.

Einen 6 Monate alten

**Farren**

(schöner Gelbscheck)

hat zu verkaufen

**Bäder Brenner.**

**Beste und billigste Bezugsquelle**  
 für garantiert neue, doppelt gereinigte und ge-  
 waschene, echt nordische

**Bettfedern**

Wir versenden kostenfrei, gegen Rücknahme (jedem  
 beliebigen Quantum) Gute neue Bett-  
 federn per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,  
 1 M. 25 Pfg., u. 1 M. 40 Pfg.; Feine prima  
 Halbdannen 1 M. 60 Pfg., u. 1 M. 80 Pfg.;  
 Polarfedern: halbweiß 2 M., weiß  
 2 M. 30 Pfg., u. 2 M. 50 Pfg.; Silber-  
 weiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.,  
 4 M., 5 M.; ferner: Echt chinesische  
 Ganzdannen (sehr häutartig) 2 M. 50 Pfg.,  
 u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei  
 Bestellungen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. —  
 Nichtgefallendes bereitwilligst zurückgenommen.  
**Pecher & Co. in Herford in Westf.**

Altensteig.

**Schranken-Zettel**

vom 31. März 1897.

Dinkel neuer	6 50	6 44	6 20
Haber	8 20	7 21	6 70
Gerste	9 —	8 31	7 50
Weizen	12 —	11 —	9 50
Roggen	—	—	—
Widen	9 —	8 40	8 —

**Fiktionalienpreise.**

1/2 Kilo Butter . . . . . 80 —  
 2 Eier . . . . . 9 —

**Fruchtpreise**

Calw, 27. März 1897.

Dinkel neuer	6 40	6 35	—
Haber neuer	6 50	6 40	5 80

Hiezu „Der Sonntagsgast“ Nr. 14.